Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 46

Illustration: Boxen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Boxen

Kelen

„Das Leben ist doch schön . . ."

pantoffeln an den Füßen, hemdärmelig, am Velo angebunden ein Gemüsenetz. Ich sah in ein rotgedunsenes Gesicht und in ängstlich aufgerissene, schielige Aeuglein. „Hat's Ihnen etwas gemacht?", jenes, „entschuldigen Sie, sehn's, ich bin nur ein einfacher Arbeiter und muß auch schau'n, wie ich mein Brot verdiene; gelt Herr, Sie machen mir keine Geschichten!" jammerte er immerzu, indem seine Hand aufgeregt durch die Haare strich. Mein Bekannter dagegen schimpfte auf ihn los: Was! einfacher Arbeiter — am Morgen schon besoffen — Polizei rufen — Hallunke — kein Signal gegeben — Buße — Entschädigung — Patent entziehen usw., wetterte es durcheinander. Um mich zu fassen und über meine Stellungnahme in der Angelegenheit nachzudenken, fluchte ich einstweilen etwas über die Barrieren vor mich hin und begann dann die staubweiße Seite meines Gewandes abzuklopfen. Da entdeckte ich, daß in meine Hose ein Loch gerissen war, was meine Stimmung aus der Versöhnlichkeit, in die sie schon milde hinübergleiten wollte, etwas zurückriß und es mir erleichterte, nun auch ein entrüstetes Gesicht zu machen. „Da!" rief ich, „sehen Sie meine zerrissene Hose! Jetzt können Sie mir einen neuen Anzug kaufen. Das ist jetzt allerdings —, na, ich danke schön!" Mit Entsetzen starrte der Mann auf die zerrissene Hose, ratlos Entschuldigungen stammelnd: er habe mich nicht gesehen, nur auf die halbherabgelassene Barrierenstange hinaufgeschaut und sei außerdem an einem Auge blind! „Was, Sie sind blind! und fahren Velo! unglaublich!" schrie mein Bekannter, und zu mir drängte er: „Sie müssen ihn verklagen. Ich bin Ihr Zeuge. Tut Ihnen nichts weh? Nirgends?" fragt er forschend, und als ich verlegen den Kopf schüttelte, rief er wutentbrannt: „Aber die Hose müssen Sie dem Herrn unbedingt ersetzen! Was hat der Mensch denn für eine Nummer am Velo?" Und damit riß er dem Ratlosen, der sich bereits den Angstschweiß von der Stirne zu wischen begann, das Fahrzeug aus der Hand und nach der andern Seite herum. „Da, lesen Sie und notieren Sie!" Und ich entdeckte, daß das hintere Rad durch den Fall krumm getreten war. Darob verspürte ich meinen Aerger wieder verrauchen, was ich vor meinem Bekannten, der sich von Gesetzes wegen so sehr aufregte, als etwas peinlich empfand. Umso erfreuter hörte ich deshalb den Zuruf der Barrierenwärterin, wir möchten endlich machen, daß wir vom Geleise weg kämen, der Zug nahe. — Da floh der Radler und mein Bekannter zur Linken, ich rasch zur Rechten und mit Geklirr fielen die Barrieren.

Es war ein langer Güterzug. Was tun? Die Verhandlungen weiterführen? Nein. Ich drückte mich schön verdeckt von den Eisenbahnwagen davon zur nächsten Straßenbiegung. Dort drehte ich rasch nochmals den Kopf zurück. Der Zug war weg, die rotweißroten Stangen gingen hoch. Drüben stand, nach mir suchend, mein Bekannter, den Andern am Aermel, nicht recht wissend, was er in der Sache nun weiter tun solle. Zwei andere Männer waren hinzugetreten und halfen, das unglückliche Rad etwas gerade drücken. Ich aber verschwand um die Ecke.

Ein paar Häuser weiter ließ ich mir das Loch in der Hose notdürftig zusammennähen. Dann nahm ich aber doch das Notizbuch aus der Tasche, um mir die Nummer des Velos aufzuschreiben. Man konnte ja nicht wissen — und ein zweitesmal wollte ich mir so etwas doch nicht ohne weiteres gefallen lassen. Aber vor ausgestandener Verwirrung wußte ich jetzt nicht mehr, war's 7624 oder 2476. — Nun, geklagt hätte ich ja für diesmal noch nicht, passiert war ja nichts Schlimmes. Dafür habe ich das heilgebliebene Tintenfläschchen mit dieser Geschichte nun lustig eingeweiht und — was die Hose anbetrifft —, die ist hinten schon einmal geflickt worden.

W. F.